

Splitter und Spähne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 52

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachtsgaben

Die Weihnachtstage sind sehr beliebt. Wir finden sie deshalb so reizend, weil jezo mancher was von sich gibt, der schofel ist und geizend.

Um das Schenken kommt man heut nicht. Den lieben Empfänger freut es. [herum. Der Geber setzt sich hinwiederum des andern Tags hin und bereut es.

Man hängt sich geschenkeweise Dinge an, so ausgefallene Sachen, daß man sie weder verwenden kann, noch zu barem Gelde machen.

Das Schenken ist eine wahre Kunst. Das ist indessen nicht von Gewicht, Das kann man schon daran sehen, hat im Gegenteil etwas Gutes: daß die Menschen davon nicht einen. Das Schenken, na ja, man versteht es wie von jeder Kunst, verstehen. [Dunst, Die Hauptsache ist, man tut es. [nicht.

Paul Altheer

Wer ist's?

Sie wollen nichts vom Frieden wissen, Sie heulen in die Welt hinaus: Zerfehrt sei Deutschland und zerrissen! (Swar sieht's noch lang' nicht darnach aus).

Wer ist's, der so die Welt in Bann hält? Wer ist's, den Mord und Brand ergeht? Wer ist es, der so müßt ins Land bellt? Wer ist es, der so schürt und heßt?

Die Völker haben alle, alle Das Morden satt und wollen Ruh' — Wer hat sie in der Kaufesalle Und grinßt und hält die Lüre zu?

Sind jene so dem Frieden ferne, Die zu dem Kriege feil gedrängt, Und fürchten sie gar die Laterne, Woran das Volk Verführer hängt?

Die Zeit wird's lehren. Unterdessen Laßt uns nicht schweigen. Haß macht blind; Doch wir, wir wollen nicht vergessen, Daß wir neutral und sehend sind!

Holticus

Friede auf Erden

Weihnachten 1916 nahte. Wieder machte sich der heilige Christ bereit, den Menschen den Frieden zu bringen. Zu diesem Zwecke stieg er auf Erden hernieder, mischte sich unter Volk und fragte die Armen, die Bedrängten, die Witwen und Waisen des Krieges, um ihre Meinung. Einstimmig wurde er angefleht, der Menschheit den Frieden zu bringen, nur die Kriegs- und Armeelieferanten wollten nichts von ihm wissen. Christus setzte sich nun hin, fertigte ein Gutachten über den Frieden und seine Notwendigkeit aus. Er versandte dieses Gutachten an alle Könige, Kaiser, Neutrale und Ministerien von Europa, indem er auf die Dringlichkeit hinwies. Er erhielt von sämtlichen Instanzen die Bestätigung des Empfanges seines Schreibens und die Versicherung wohlwollender Prüfung. So steht nun die Sache heute. Wenn nun auf Weihnachten 1916 noch kein Friede konstatiert werden kann, so ist allein die Schlampigkeit der in Frage stehenden Instanzen schuld, die diese hochwichtige Eingabe in den Aktschränken verschimmeln und verstauben lassen. Auch ist die Möglichkeit vorhanden, daß sie von Kriegslieferanten bestochen sein können. Es wird also dringend gebeten, mit den Worrwürfen auf die göttliche Vorkehrung zurückzuhalten, bis die Ursache der Verschleppung authentisch festgestellt ist.

Germann Straehl

Mißverstanden

Richter: Sie wünschen also von Ihrem Ehemann gänzlich geschieden zu werden. Würde Ihnen eine Scheidung von Tisch und Bett nicht genügen? —

Frau: Ach, Herr Richter, da kennen Sie meinen Mann schlecht, daraus macht der sich nichts. Dann ist er eben vom Servierbrett und schläft auf dem Sofa. w. Gch.

Geduld

Dass sich die Becher so mit Freude füllen, gibt meinem Herzen nicht die schuld'ge Welt. Lass' deine Blicke nebelicht verhüllen — ob dir der Farbenfrühling noch gefällt? Wohl bin ich Zeuge siegessüßer Lüfte, wie sich das Glück um einen Kreis nur schart...

als ob mein Herz es nicht schon lange wüsste: Mir bleibt der Sehnsucht Tiefstes aufgespart!

Walter Menzi

Splitter und Spähne

Es ist nicht immer gut, ein Sache beschlafen zu wollen, denn es kommt oft vor, daß man sie verschläft.

So richtig schimpfen zu können, ist ein Genuß — für die Zufriedenen. Für die Unzufriedenen ist es ein Bedürfnis.

Auf Anerkennung zu warten, ist Blödsinn. Es ist viel einträglicher, zu machen, daß man nicht auf sein Geld warten muß.

Die Mode läßt man am besten ungeschoren. Sie sorgt ja doch in jedem Falle dafür, daß man von ihr nicht ungeschoren bleibt.

Für den größten Künstler der Gegenwart muß ich den halten, der es fertig bringt, die größten Künstler der Gegenwart zu begreifen.

Rothario

Alte Sänger — neue Sänger

Was ist das für ein Abschiednehmen In der Entente Opernhaus? Die besten Künstler von der Bühne Wirft man jetzt rücksichtslos hinaus.

Manch einer, der mit lauter Stimme Vom Sieg die schönsten Arien sang Und hoch sein Publikum entzückte, Verschwand schon ohne Sang und Klang.

So mußte schon Herr Stürmer gehen — Russisch-heroischer Tenor — Ach, es erfreuen seine Sänge Nun nimmermehr ein gläubig' Ohr!

Und kaum, daß dieser Held gegangen, So gingen Grey und Asquith schon, Nicht mehr wird uns zu Herzen klingen Ihr englisch schöner Bariton.

Ja! Hinter den Kulissen flüstert's: Bald geht auch der Bassist Briand... O weh, dann müssen wir vermissen Auch dieses Arienhelden Sang.

Und kaum, daß der Franzose gehe, Kämen die Italianni dran — Die Herrn Sonnino, Bissolati, Verschwinden würden sie vom Plan...

O, Musentempel der Entente, Wer soll denn auf den Brettern stehn Und all' dein Publikum entzücken, Wenn deine besten Sänger gehn?

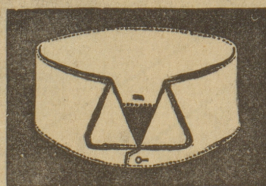
Nun! Tröstet euch, ihr guten Leute! Ob noch so mancher Held schon schied, Es werden neue Sänger kommen, Die singen euch — das alte Lied!

Jobs

Beim Delikatessenhändler

Dienstmädchen: Wie lange hält der Käse? Gehülfe: Zwei Tage reicht er; am dritten — riecht er!

Im Weihnachtsmond, im Sebruar und im Malen, Im Norden, Süden, Osten und im Westen, Von allen Weinen sind die alkoholfreien, Und zwar die Weiteuer, die allerbesten.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel